

D

Dokumentation 10 Der Anspruch an pädagogische Fachkräfte in der Migrationsgesellschaft ist groß. Sie müssen gleichzeitig besondere Bedürfnisse sowie Barrieren von Teilhabe erkennen und darauf reagieren, dürfen dabei jedoch nicht vorschnell in naheliegende oder gesellschaftlich nahegelegte Zuschreibungen verfallen.

Das neue Wir in der Migrations- gesellschaft

Dokumentation zur Fachtagung
„Das neue Wir in der Migrationsgesellschaft“
10. bis 11. November 2016 in Berlin



**SOS
KINDERDORF**

Sozialpädagogisches
Institut

Das neue Wir in der Migrationsgesellschaft

Vielfalt gestalten in der Kinder- und Jugendhilfe

Mit Beiträgen von
Kameran Bisarani
Seyran Bostancı
Claudia Frank
Thomas Geisen
Merle Hummrich
Annika Klauer
Sebastian Kurtenbach
Alexander Laviziano
Gaby Straßburger



**SOS
KINDERDORF**

Sozialpädagogisches
Institut

Dokumentation 10 der SPI-Schriftenreihe

Sozialpädagogisches Institut des SOS-Kinderdorf e.V. (Hrsg.)
Das neue Wir in der Migrationsgesellschaft. Vielfalt gestalten
in der Kinder- und Jugendhilfe
Mit Beiträgen von Claudia Frank; Alexander Laviziano; Seyran
Bostanci; Kameran Bisarani; Annika Klauer; Thomas Geisen;
Merle Hummrich; Sebastian Kurtenbach; Gaby Straßburger
München: Eigenverlag

ISSN (Print) 2569-4812
ISSN (Online) 2569/4820
ISBN 978-3-936085-83-9
urn:nbn:de:sos-1110-8

Redaktion: Claudia Frank, Rosa-Maria Gartmeier, SPI

© 2019 SOS-Kinderdorf e.V. Alle Rechte vorbehalten.

SOS-Kinderdorf e.V.
Sozialpädagogisches Institut (SPI)
Renatastraße 77
80639 München
089 12606-432 Telefon
089 12606-433 Fax
info.spi@sos-kinderdorf.de
www.sos-kinderdorf.de/spi

Titeltext entnommen aus dem Beitrag von Claudia Frank.

Inhalt

- 5 Vorwort des SPI
- 7 **Claudia Frank**
Lebenslage Migrationshintergrund – gesellschaftliche Situation,
Erfordernisse und Ansatzpunkte für die Kinder- und Jugendhilfe
- 31 **Alexander Laviziano**
Interkulturelle Kommunikation: Kultur haben nicht nur die Anderen!
Ein Essay
- 45 **Seyran Bostanci**
Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung am Beispiel der
Frühpädagogik
- 55 **Kameran Bisarani**
Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge im Hilfesystem – ihre
Belastungen und die Aufgaben der betreuenden Fachkräfte
- 69 **Annika Klauer**
Psychologische Beratung für Familien mit Fluchterfahrungen.
Ein Interview mit Anisa Saed-Yonan
- 74 **Thomas Geisen**
Handlungen und Prozesse der aktiven Lebensgestaltung in
Migrationsfamilien
- 96 **Merle Hummrich**
Familien mit Migrationsgeschichte – Migration als familialer
Bildungsprozess

- 112 Sebastian Kurtenbach
Das Potential segregierter Stadtteile als Ankunftsgebiete, und was dies für die Soziale Arbeit heißen könnte
- 126 Gaby Straßburger
Sozialraumorientierung und Partizipation vor dem Hintergrund der Vielfalt in unserer Gesellschaft
- 140 Die Autorinnen und Autoren
- 143 Der Herausgeber

Migration ist seit langem Normalität in Deutschland – auch wenn Debatten in Gesellschaft und Politik uns häufig ein anderes Bild vermitteln. Zwar gibt es im öffentlichen wie privaten Raum bereits viele gute Ansätze, um dieser veränderten gesellschaftlichen Realität Rechnung zu tragen, aber der überwiegende Teil an Strukturen und Umgangsweisen zeigt sich davon noch wenig durchdrungen. Diversitätsbewusstes Leben und Arbeiten verlangt uns allen etwas ab, und „gut gemeint“ führt nicht automatisch zu „gut gemacht“.

„Miteinander“ heißt für viele noch immer, dass Neuankommende sich fraglos in ein bestehendes Wir einzufinden haben. Aber wird es angesichts der gesellschaftlichen Realität nicht Zeit für einen Paradigmenwechsel? Migration als gegeben anzuerkennen, würde dann bedeuten, das gemeinsame Wir nicht als etwas Festes, Gegebenes zu betrachten, sondern es beständig neu zu verhandeln und zu gestalten – mit allen ungewohnten Erfahrungen und auch Irritationen, die dieser Prozess mit sich bringt. Der Inklusionsgedanke unterstützt dies, indem er Augenhöhe, Teilhabe und Verständnis ins Zentrum rückt – unabhängig davon, ob eine Behinderung, ein Migrationshintergrund, Armut oder eine Kombination verschiedener Faktoren der Grund für eine Ausgrenzung ist.

Das Miteinander in unserer durch Vielfalt geprägten Gesellschaft muss gestaltet werden, die Kinder- und Jugendhilfe ist dabei ein wichtiger Akteur. Laut dem Monitor Hilfen zur Erziehung 2018 haben rund 45 Prozent der jungen Menschen, die vom Allgemeinen Sozialdienst im Jahr 2016 in Maßnahmen der Erziehungshilfe vermittelt wurden, mindestens ein Elternteil mit ausländischer Herkunft. Es ist bekannt, dass Kinder und Jugendliche

mit Migrationshintergrund häufig in prekären sozioökonomischen Verhältnissen aufwachsen und überproportional oft von Risikolagen und Benachteiligung betroffen sind. Unbestritten wurde in den letzten Jahren vieles auf den Weg gebracht – was sich etwa an Haltungen von Fachkräften, an der Zusammensetzung von Teams oder auch an Konzeptionen der Hilfen ablesen lässt. Wie die Gesellschaft als Ganzes, so tut sich allerdings auch die Kinder- und Jugendhilfe immer noch schwer, die Herausforderung in ausreichendem Maße anzunehmen und den veränderten Gegebenheiten Rechnung zu tragen. Sie kommt aber nicht umhin, die komplexen Problemlagen von Migrantinnen und Migranten anzuerkennen und fachlich angemessene Antworten darauf zu finden. Dabei geht es nicht nur darum, Angebote weiterzuentwickeln, sondern auch darum, alle integrativen Möglichkeiten auszuschöpfen und auf das Potential dieser Menschen für unsere Gesellschaft hinzuweisen. Ein „neues Wir“ in der Migrationsgesellschaft wird bislang noch wenig gelebt – das Wissen, die (Selbst-)Reflexion und das Tun eines jeden von uns sind angesprochen, wenn wir hier vorankommen wollen.